

3. Praktiken der Subjektivierung theoretisch denken

Der Zusammenhang zwischen Arbeit, Behinderung und Inklusion ließe sich in einer Fülle von theoretischen Zugängen untersuchen. Ein arbeitssoziologischer Ansatz könnte die Stellung von Werkstätten und Inklusionsbetrieben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt im Zusammenhang mit ökonomischen Perspektiven beleuchten. Die Organisationssoziologie könnte die Strukturen und internen Prozesse der Organisationen vergleichend analysieren. Dagegen würde die soziologische Diskriminierungsforschung den Fokus auf die ungleichheitsfördernden Faktoren und Strukturen der Arbeit von Menschen mit Behinderungen legen. Diskursanalytisch würden zum Beispiel öffentliche Debatten über Abschaffung oder Reform der Werkstätten in Deutschland im Zentrum stehen.

Diese Arbeit schlägt einen anderen, nämlich einen subjektivierungsanalytischen Zugang zum Zusammenhang zwischen Arbeit, Behinderung und Inklusion vor. Erstens kann mit seiner Hilfe rekonstruiert werden, wie sich Einzelne tagtäglich multiplen subjektivierenden Anrufungen gegenübersehen, die teilweise ambivalente und widersprüchliche Anforderungen an sie richten. Zweitens können durch den Fokus auf die Subjektivierung die Ambivalenzen, Widersprüche und Paradoxien von Inklusion in Arbeit für behinderte Menschen erhalten bleiben. Und drittens ist die Analyse von Praktiken sensibel dafür, wie Subjektivierung täglich zwischen Routine und immer neuen Verhandlungen Potenziale für Subversion und Wandel bereithält.

Im Folgenden werden die theoretischen Annahmen dieser Studie im Sinne einer forschungsleitenden Heuristik dargestellt. Die Subjektivierung von Menschen mit Lernschwierigkeiten in Arbeit kann durch eine praxeologische Subjektivierungsanalyse rekonstruiert werden. Zuerst wird das Verständnis von Subjektivierung als Anrufung und als Positionierung von Einzelnen dargelegt. Danach werden Praktiken der (Human-)Differenzierung im Sinne eines »un/doing dis/ability« als spezieller Fall dieser Positionierungen erörtert. Anschließend werden die praxeologischen Grundannahmen der Arbeit erläutert. Dabei werden insbesondere die Öffentlichkeit sozialer Praxis, die Körperlichkeit und Materialität von Subjektivierung sowie die impliziten und expliziten Praktiken der Anrufung in sozialen Interaktionen behandelt.